

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Braunstr. 2/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.99, wo keine Post am Ort, M. 3.24.

Telephon Redaktion 3141.

Nr. 117.

Breslau, Sonnabend, den 20. Mai 1916.

Einzelnummer beträgt für die einjährige Colonietelle oder deren Raum 30 Pf. Auswärtige Portofree 40 Pf. Doppelnummer unter Zeit 1 M. 2.00, für Arbeitsmarkt, Besondere u. Besondere 15 Pf. Familien-Kartons 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Samstag 3 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

27. Jahrgang.

10 000 Italiener!

Die Oesterreicher stürmen weiter!

Was bei dem überaus schwierigen Terrain der Tiroler Südalpen fast ausgeschlossen, nach dem letzten Bericht Cadornas sehr fraglich erschien, ist doch eingetreten: die Oesterreicher setzen ihre am 15. Mai begonnene Offensive in breiter Front nach Süden fort und versuchen, die Italiener wenigstens an dieser Stelle aus den „erlösten“ Gebieten und in ihr eigenes Land zurückzudrängen. Dabei ist es ihnen gelungen, sie wieder aus einigen der okkupierten Orte zu vertreiben, so aus Marco und Mori zwischen Etsch und Gardasee und außerdem konnten sie einige italienische, auf österreichischem Boden errichtete Befestigungswerke aufheben. Der amtliche Vorbericht stellt die Erfolge wie folgt zusammen:

Wien, 19. Mai. (Amtlich.) An der Südtiroler Front gewann unser Angriff unaufhaltbar Raum. Unsere Kräfte unter Führung des Erzherzogs Karl Franz Joseph bemächtigten sich heute früh der italienischen Orte Campomolon und Soraro. Zwischen Sain- und Brandtal erreichten unsere Truppen den Nordhang des Col Sinto. Im Sektal mußten die Italiener die Orte Marco und Mori räumen. Die Gefangenenzahl hat sich auf über 10 000 Mann und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

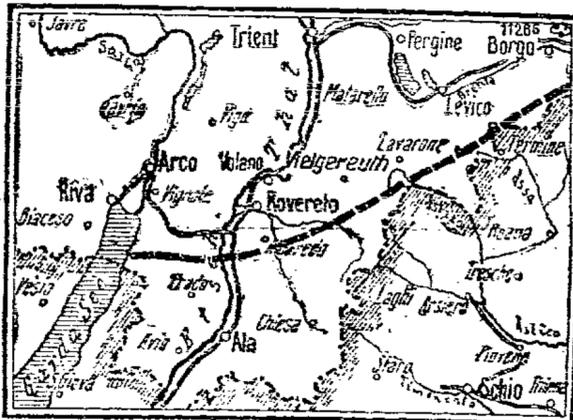
Für den Gebirgskampf sind das ganz außerordentliche Zahlen, welche auf eine starke Kopflosgkeit des italienischen Heeres schließen lassen. Vor allen Dingen sind die Angaben fast unvereinbar mit dem Tags zuvor erschienenen italienischen Bericht, der fast nur von Erfolgen der Armee Cadornas zu berichten weiß und alle Angriffe der Oesterreicher als abgewiesen darstellt. Der Bericht ist vom 18. Mai, ein neuerer liegt noch nicht vor und lautet:

Im Adamello-Abschnitt machten unsere Truppen reiche Beute an Waffen, Munition und Material, das vom Feinde am Col Topete und Col Fargoriba zurückgelassen worden war. Am 17. Mai dehnten unsere Avanttruppen die Eroberung des Kammes nördlich Fargoriba bis zum Katarott-Abschnitt und der Quelle Sacra aus. Im Ledrotale griff der Feind nach kräftigem Artilleriefeuer, das die ganze Nacht zum 17. Mai dauerte, bei Anbruch des Tages unsere Stellungen an den Hängen des Monte Pari an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Lagarinatal erneuerte der Gegner gestern mit zahlreichen starken Batterien die Beschließung unserer Stellungen auf der Zugna Torta. Darauf unternahm er noch fünf heftige Angriffe. Er wurde jedesmal unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

In dem Abschnitt zwischen dem Terragnolotal und dem Hoch-Africa dauerte das kräftige feindliche Artilleriefeuer ohne Unterbrechung gegen die Stellungen unserer Hauptverteidigungslinie an. Wir wiesen Angriffe, die hintereinander im Tale von San Feligrino, im Abschnitt Marmolada, am Nebatapasa (Hoch-Abtalon) und im Hoch-Cordevole unternommen wurden, ab.

Am 15. Mai mäßige Tätigkeit der beiden Artillerien. Im Abschnitt von Ronfalcone eroberten unsere Truppen in einem glänzenden Gegenangriff ein dem Feinde bei dem Kampf am 15. Mai geliebtes Schützengrabensstück zurück.

Demnach müßte den Oesterreichern kein Schritt vorwärts geglückt sein. Das Wiener Kriegspressquartier weist aber an einem früheren Cadorna-Berichte schlagend nach, wie wenig zuverlässig diese Troitzenden sind. Nach dem ersten Schutze der Oesterreicher am 15. Mai im Micolale hatte Cadorna berichtet: „Nach lebhaftem Widerstande, währenddessen dem Feinde sehr schwere Verluste beigebracht wurden, zogen sich unsere Truppen von den Vorstellungen auf die Hauptverteidigungslinie zurück.“ Nun hat das österreichische Heer aber einen Oberst mitgefangen, bei dem sich ein vom italienischen 35. Divisionskommando, Generalleutnant de Chaurand, ausgegebener Befehl befand, in welchem gerade die angebliche Vorstellung als Hauptverteidigungslinie bezeichnet wird, in welcher der größte Widerstand geleistet werden soll, „da der Fall eines einzigen ihrer Hauptstützpunkte den Bestand der ganzen Linie bedrohen würde.“ Dieser, den eigenen Truppen gegebene Befehl war richtiger als die Beruhigung von den verlassenen Vorstellungen, denn die Oesterreicher haben in der Tat nicht nur diese genommen, sondern sind über sie hinaus auch in



die zweite Linie eingebracht und haben hier Gefangene gemacht, wie sie bisher auf dem italienischen Schlachtfelde noch niemals vorgekommen sind. Ebenso verhält es sich mit der großen Zahl von Geschützen und Maschinengewehren und der übrigen Beute. Selbst die italienischen Behauptungen von starken österreichischen Verlusten werden in Wien mit dem Hinweis darauf widerlegt, daß die fliehenden Italiener gar keine Möglichkeit hatten, die Verluste des Gegners zu beobachten — sie seien dank der furchtbaren Artilleriewirkung im Segenteil sehr gering geblieben. Da die meist sehr unbedeutenden Orte und kleinen Werke auf den Karten nicht eingezeichnet sind, haben wir auf beifolgender Skizze die ungenaue Lage der Kampflinie durch eine scharfe Markierung kenntlich gemacht.

Am 23. Mai ist es ein Jahr, seit Italien durch seinen verräterischen Uebertritt zum Dreiverbände dem Weltkrieg eine entscheidende Wendung zu geben suchte und es hieß, man wolle diesen Jahrestag in Italien feiern, obwohl dazu schon bisher gerade kein Anlaß vorlag. Nach den Ereignissen in Südtirol werden die römischen Kriegsfanatiker den Kopf wohl hinter den Kamin stecken und D'Annunzio kann Trauerreden dichten. Schade, daß auch hier wieder das Volk es ist, das für die Sünden der Verbrecher an der Regierung büßen muß.

Der erste sozialdemokratische Ministerpräsident.

Ein kleines Staatswesen ist es, aus dem heute die Ernennung eines Sozialdemokraten zum Ministerpräsidenten gemeldet wird, ein Staat, der wegen seiner Kleinheit zwar an den blutigen Waffenhändeln nicht beteiligt ist, aber durch den Weltkrieges leidet — das Großherzogtum Luxemburg. Eingeschlossen von kriegführenden Nationen, dicht am eigentlichen Kriegsgebiet liegend, führt es einen schweren Lebenskampf, in dem es vom benachbarten Deutschland von Zeit zu Zeit unterstützt werden muß. Aus diesem Lande kommt folgende Meldung:

„Die Großherzogin von Luxemburg hat „Politiken“ zufolge den Führer der Sozialdemokraten, Dr. Welter, zum Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt.“

Wie es zur Berufung unseres Genossen kam, ist im einzelnen noch nicht bekannt. Jedenfalls befindet sich das Ländchen in schwerer Verlegenheit und da ruft man den Sozialdemokraten zu Hilfe — wie man anderwärts zu halbsozialistischen und staatssozialistischen Maßnahmen greift, um über wirtschaftliche Schwierigkeiten hinwegzukommen. Bekannt ist auch, daß in Luxemburg ein ungewöhnlich heftiger Kampf zwischen den beiden Hauptrichtungen, den Merkmalen und den Liberalen, tobt und in Anbetracht der Unmöglichkeit einer Einigung beider ruft man den Sozialdemokraten gewissermaßen als neutralen Punkt. Vielleicht hat auch der Umstand mitgesprochen, daß er gute Beziehungen zu den Genossen Frankreichs wie Deutschlands, Belgiens und Hollands unterhält und deshalb als Minister des Auswärtigen für die Selbständigkeit des kleinen Staates in künftigen Verhandlungen wirken will, was den anderen Parteien unter den gegenwärtigen Umständen kaum noch möglich ist. Jedenfalls zeigt der Fall, daß in der Not selbst Jüdischen die Sozialdemokraten zu ihren ersten Ratgebern machen — wir wünschen dem Genossen erfolgreiches Wirken für seine kleine Heimat und deren Bewohner.

Die Sorge für Lebensmittel.

Der Lebensmittel-General.

Wie die „Bosnische Zeitung“ von maßgebender Stelle erfahren hat, seien die wichtigsten Entscheidungen über die Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung bereits am Donnerstagabend getroffen und dem preussischen Staatsministerium mitgeteilt worden. Die Veröffentlichung sei erst zu erwarten, wenn die Bewilligung des Abschiedesgesuches des Staatssekretärs Dr. Deibüch durch den Kaiser vorliegt. Die Ernennung der leitenden Persönlichkeit für die neu geschaffene Lebensmitteldeklaratur werde sich noch weiter hinauszögern. Vor der Hand sei der Bundesrat, dessen Zustimmung zu der geleglichen Festlegung der notwendigen Vollmacht eingeholt werden müsse, noch nicht zur Beratung über diese Frage einberufen worden.

Die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft haben bereits seit Kriegsbeginn bestimmte Vorschläge zur Sicherung der Ernährung gemacht und das Blatt der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften stellt sie noch einmal in einem äußerst sachkundigen und klaren Artikel zusammen. Er fordert in diesem zur Regelung der deutschen Volksernährung eine Zentralgewalt, die instand und willens ist, Ordnung

in die Lebensmittelerzeugung, -verteilung und -bewertung zu bringen. Mit Gesetzen, Verordnungen und Strafanordnungen allein läßt sich nicht regieren, sondern es bedarf der Organisation, der wirklichen Einordnung aller Kräfte und Mittel in den vom Gemeinwesen erstrebten Zweck. Es genügt auch nicht, irgendeine Stelle mit weitgehenden Befugnissen auszurüsten, wie sie ein Gouverneur besitzt, sondern es muß auch die Einflucht, die zweckmäßige Anordnungen trifft, und die Tatkräft zur Durchführung dieser Anordnungen vorausgesetzt werden. Deshalb müssen dieser Zentralgewalt erfahrene Sachverständige beigegeben werden und praktische Männer der Verwaltung müssen die Durchführbarkeit prüfen und vorbereiten. Aber sie muß in ihrer Leitung auch die unbeugsame Energie verkörpern, die sich rücksichtslos gegen privaten, ständischen politischen und bürokratischen Einfluß durchzusetzen weiß.

Das Reichslebensmittelamt muß das ganze Reichsgebiet umfassen. Es darf nicht vor den Grenzen eines Bundesstaats, und sei er noch so groß und einflußreich, Halt machen. Es darf nicht dulden, daß ein Bundesstaat gegen den anderen Absperrenmaßnahmen und Anführerhote erläßt oder für sich allein eigenmächtige Regelungen trifft. Es darf weder vor der ostpreussischen Landwirtschaft noch vor der bayrischen

Viehwirtschaft, noch vor dem rheinisch-westfälischen Rohlenkapital ins Kaufsloch kriechen. Es muß das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Landesfarben, der Erwerbsstände oder politischen Gruppierung versorgen und daher über die gesamten wirtschaftlichen Kräfte der Nation, soweit sie der Volksernährung dienen, verfügen, getreu dem eisernen Kriegsgesetz, daß die Volksernährung eine Gesamtaufgabe des ganzen Volkes geworden ist.

Um diese Zentralgewalt sinnenfällig zum Ausdruck zu bringen, erscheint es geboten, sie von der Zivilverwaltung auch äußerlich zu trennen und sie neben die militärische Gewalt zu stellen, als eine Behörde, die sowohl das Heer, als auch die übrige Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen hat. Das Reichslebensmittelamt bedarf zur Durchsetzung seiner Maßnahmen zweier Organisationsgruppen, die mit ihm in engstem Zusammenwirken stehen: die Zentren für die einzelnen Lebensmittelgruppen, denen die Beschaffung, Aufbewahrung und Zuführung obliegt, und die Zentren für die Versorgungsgebiete, die den Bedarf, die Verteilung und den Verbrauch regeln. Für die ersteren sind wertvolle Ansätze in den Reichszentralen für Getreide, Futtermittel, Kartoffeln, Spiritus, Zucker, Fleischversorgung usw. vorhanden, die in der zweck-

entsprechenden Weise weiter zu entwickeln und einzufügen sind. Die Zentralen für die Versorgungsgebiete sind in den Kommandobezirken zu schaffen. Sie haben die Nahrungsmittelversorgung mit den Gemeinden und Gemeindeverbänden direkt zu organisieren. Die Gemeinden und Gemeindeverbände haben die Lebensmittel an die Verbraucher abzugeben. Sie können sich dabei des Kleinhandels, der Gastwirtschaften und auch des zentralisierten Zwischenhandels bedienen, haben denselben indes zu regeln und zu überwachen. Zur Überwachung des Kleinhandels und des Verbrauches sind freiwillige Hilfsorgane heranzuziehen, die in den gemeinnützigen Organisationen, zu denen auch die Gewerkschaften und Genossenschaften gehören, gegeben sind.

Die erste Aufgabe des Reichslebensmittelamts muß die Förderung, Kontrolle und Regelung der Lebensmittelherzeugung sein, wie jede gesunde Regelung davon auszugehen hat, möglichst schon den Rohstoff in die Hände zu bekommen. Das wird sich natürlich bei dem zersplitterten Betrieb der Lebensmittelproduktion nicht leicht und nicht reiflos durchsetzen lassen. Das kann aber kein Grund sein, gänzlich darauf zu verzichten, zumal ein guter Anfang damit bereits in der Getreide-, Futtermittel-, Zucker- und Spiritusversorgung gemacht worden ist. Auch die Bestandsaufnahmen über die verschiedensten Nahrungsmittelgruppen sind ein Schritt in dieser Richtung. Es genügt aber nicht, die Bestände aufzunehmen, besonders im Stadium vorgeschrittener Kämmung, sondern es muß zunächst einmal für möglichst große Bestände gesorgt werden. Die Produktion muß zu höchster Leistungsfähigkeit angeporrt werden. Die Landwirtschaft ist beim Anbau von Lebensmitteln durch Beschaffung guter Sämereien, hochprozentiger Düngesalze, Maschinen zur Bodenbearbeitung und Ernte, Arbeitskräfte für Erntearbeit und durch notwendigen Kredit zu fördern. Auf die Ertragssteigerung arbeitsfähigen Bodens in Heide und Moor, besonders aber im Vagelände der Städte, ist mit dem größten Nachdruck hinzuwirken. Die Viehzucht ist durch Beschaffung geeigneter Futtermittel, Zuchtvieh und Aufzuchtprämien, Freigabe des Waldweideganges und Anregung zur Heintierhaltung zu unterstützen. Die Fluß- und Seefischerei ist zur intensiveren Ausübung ihrer Gewerbe anzuhelfen und durch Veranlassung von Fleischmärkten zu fördern. Die Jagd ist dem Privateigentum zu entziehen und gemeinrechtlich zu regeln.

Die Einfuhr ausländischer Lebensmittel ist gänzlich unter die Kontrolle der Zentraleinkaufsgesellschaft zu stellen und in jeder möglichen Weise zu entwickeln. Die Gewinne der Zwischenhändler sind nach Möglichkeit zu begrenzen, der Anreiz zu großen und vorteilhaften Erweiterungen durch Prämien zu verfahren.

Die Lebensmittelherzeugung soll dem Wohl der ganzen Nation dienen, deshalb muß sich da, wo es notwendig erscheint, auch gewisse Beschränkungen unterwerfen, von denen besonders die weiterrückwärts der Industrie (Müllerei, Bäckerei, Schokoladen- und Zuckermaschinenindustrie, Fleischer-, Fleischwarenindustrie, Bräuerei, Brennerei usw.) betroffen werden. Auch die

Landwirtschaft, Gärtnerei und Viehzucht kann der Regelung nicht ganz entgehen, wenn der Mangel an Boden für besonders wichtige Nahrungs- oder Futtermittel eine Einschränkung der dem Luxus dienenden Kulturen erfordert oder wenn Milchvieh notwendiger als Schlachtvieh ist.

Die Verteilung der Lebensmittel ist bereits für Getreide und Mehl, Futtermittel, Kartoffeln und Fleisch, Zucker, Butter und einzelne andere Artikel mehr oder weniger wirksam eingeleitet. Sie kann selbstverständlich nicht rein mechanisch gesehen, daß das Reichslebensmittelamt durch seine Organe unterschiedslos alle Lebensmittel übernimmt und sie auf die Versorgungsgebiete verteilt, sondern sie hat sich sowohl den Produktions- und Bedarfsverhältnissen, der Natur der Nahrungsmittel, den Transportmöglichkeiten und vielen anderen wichtigen Faktoren anzupassen. Für alle gilt aber das gleiche: Kenntnis der erzeugten und eingeführten Mengen, Kenntnis des Bedarfs und im Falle der Notwendigkeit Verfähigmachung der gebräuchlichen Mengen zu Allgemeinzwecken. Die erzeugten Mengen sind durch wiederholte Bestandsaufnahmen und scharfe Kontrolle festzustellen.

Die Aufgabe der Verteilung besteht darin, dafür zu sorgen, daß die Lebensmittel von den Erzeugungsländern in genügender Menge und mit möglichst geringen Verlusten und Kosten den Verbrauchsgebieten zugeführt werden. Dabei ist den Erzeugern soviel zu belassen, als sie zur eigenen Versorgung wie auch zur Aufrechterhaltung eines möglichst leistungsfähigen Betriebes (Saatgut, Futtermittel) brauchen.

Die Lebensmittel sind den Versorgungszentralen der Verbrauchsgebiete zugänglich und verfügbar zu machen, die sie an die Gemeinden und Gemeindeverbände weiterleiten. Es muß einen möglichst geregelten Güterverkehr sicherstellen und die Lagerung, Erhaltung und Weiterverarbeitung der Lebensmittel unter seine Kontrolle halten. Es kann die direkte Zuführung vom Erzeuger an die Verbrauchsgemeinden freigegeben, aber auch die Uebernahme durch Zwischenstellen anordnen. Es kann den Erzeuger zur Aufrechterhaltung und pflegerischen Behandlung verpflichten oder emliche Lagerstellen einrichten, z. B. auch bei den Versorgungszentralen.

Die Hauptaufgabe der Verteilung besteht in dem zweckmäßigen Ausgleich von Bedarf und verfügbaren Lebensmitteln. Er ist zugleich die Hauptaufgabe des Reichslebensmittelamts, das sich über Produktion, Vorräte und Einfuhr aller wichtigeren Lebensmittel unterrichten und danach die Verteilung organisieren muß. Die Verteilung muß sowohl den unmittelbaren, als auch den voraussichtlich zu erwartenden Bedarf berücksichtigen und darüber hinaus noch Reserven an Vorräten für unvorhergesehene Vorfälle denken. Sie muß Ueberbrückung und Bedarfsgebiete schaffen und von den Erzeugern die über den Selbstbedarf hinausgehenden Lebensmittel nach den Bedarfsgebieten abliefern.

Die Regelung des Verbrauches soll bereits vom Reichslebensmittelamt durch Besetzung der Kopfgaumen und Bekleidung von Höchstpreisen geschehen. Innerhalb dieser Beschränkungen haben die Gemeinden für deren Durchföhrung zu sorgen. Sie können die Abgabe von Lebensmitteln auf Tage und Tageszeiten

sowie auf Höchstmengen beschränken, oder nach Art der Brotarten feste Verteilungsregeln einföhren. Sie haben ferner darüber zu entscheiden, ob sie die Lebensmittelabgabe dem Kleinhandel überlassen oder durch gemeindliche oder gemeinnützige Abgabestellen bewirken lassen wollen. Sie haben in ersterem Fall den Handel zu überwachen, insbesondere dafür zu sorgen, daß Höchstmengen und Höchstpreise nicht überschritten werden, daß keine ungerechte Bevorzugung oder Benachteiligung der Verbraucher stattfindet, und daß Lebensmittel nicht zurückgehalten oder dem Verbrauch entzogen werden, die Höchstpreise auch nicht umgangen und die Bevölkerung durch Fälschungen, minderwertige Erzeugnisse und dergleichen betrogen werde. Die Lebensmittelabgabe der Gemeinden kann in eigener Regie oder auch in übernommenen Privatverkaufsstellen unter gemeindlicher Aufsicht, durch gemeinnützige Vereine usw. geschehen. Die Gemeinden können Markthallen, Fleischhallen usw. einrichten und die darin tätigen Verkäufer in weitestgehender Weise reglementieren und überwachen. Sie können endlich auch zur Abgabe fertiger Speisen durch Speiseanstalten, Bürger- und Volkstischen sowie transportable Kochmaschinen übergehen, deren Voraussetzung der Austausch der Fleisch-, Butter und so weiter Karten gegen Speisekarten wäre. Sie können die größeren Unternehmungen zur Einrichtung von Speisehallen verpflichten, in denen für einen festgesetzten Preis eine Beköstigung geliefert werden soll. Dies würde ganz wesentlich zur Entlastung des vielfach teureren und schwer kontrollierbaren Privat Haushalts beitragen.

Die Kontrolle der Verteilung und des Verbrauches ist von den Gemeinden unter Hinzuziehung freiwilliger Hilfsorgane zu organisieren. Den Verbrauchern ist Gelegenheit zu geben, sich bei öffentlichen Beschwerdestellen über wahrgenommene oder vermutete Gesetzesübertretungen, Gesetzesumgehungen, Benachteiligungen oder unzulässige Begünstigungen einzelner zu beschweren. Als Beschwerdestellen kommen neben den Polizeibehörden besonders die Burcaus gemeinnütziger Vereine, zu denen auch die Gewerkschaften gehören, sowie Privatpersonen, die sich in den Dienst der Sache stellen. Bei Aufdeckung grober Gesetzesvergehen, besonders wenn sie gewerbmäßig oder zu privater Bereicherung begangen worden sind, ist eine man vor schweren Strafen nicht zurück. Im allgemeinen ist es aber richtiger, für Abhilfe anstatt für Bestrafung zu sorgen. So verurteilenswert der Lebensmittelwucher ist, so schwer ist es im Einzelfalle, die Schuldfrage zu lösen, besonders wenn ganze Berufsstände einen bedauerlichen Mangel an Gemeinnut offenbaren. Man mag auf die Landwirtschaft, auf den Zwischenhandel, auf den Kleinhandel, auf Bäcker, Schlächter usw. seinen Groll entladen, — die Frage, inwieweit dem einzelnen Gesetzesübertreter nachweisbar sind, ist meist schwierig zu beantworten. Besser machen hilft hier mehr als durch hohe Strafen abschrecken.

Das öffentliche Interesse, das Interesse der Selbstverteidigung der deutschen Nation, das Interesse der gebundenen Volkserhaltung und der seelischen Widerstandsfähigkeit unseres Volkes verlangt dringend diese Regelung. Jede Verzögerung würde sich später in der empfindlichsten Weise rächen.

Was der Krieg bringt!

Neue Leisfärme vor Serbien.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Bestätigt Kriegshauptakt.

Auf dem westlichen Fronten wurden die französischen Gräben bei der Straße von Comand - Belles genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Auf dem östlichen Fronten zeigte sich ebenfalls die gegenseitige Artilleriekämpfe zu großer Stärke.

Die Fliegeraktivität war auf beiden Seiten noch überaus lebhaft. Die feindliche Fliegertruppe hat 16 feindliche Flugzeuge abgefangen. Auf beiden Fronten wurden mit Geschütz, Artillerie und Infanterie bei Spinal wurden mit Geschütz besetzt.

Deutscher Kriegshauptakt.

Nicht mehr.

Sollten Kriegshauptakt.

Ein Flugzeugabwurf gegen die feindlichen Lager bei Reims, Caucis, Ribalova und Saloniki an.

Oberste Generalkommando.

10 000 Gefangene, 61 Geschütze.

Genes, 12. Mai. (Ansch.)

Bestätigt und feindlicher Kriegshauptakt.

Siehe feindlichen Kriegshauptakt.

Feindlicher Kriegshauptakt.

Die an der italienisch-serbischen und serbischer Front eingeleiteten Kampfhandlungen sind im allgemeinen noch gegen unsere Fronten nicht mehr als feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen besetzten Gebiete zu betrachten. In der Gegend von Comand - Belles wurden die feindlichen Gräben genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Auf dem westlichen Fronten wurden die französischen Gräben bei der Straße von Comand - Belles genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Auf dem östlichen Fronten zeigte sich ebenfalls die gegenseitige Artilleriekämpfe zu großer Stärke.

Der russische Bericht.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Die an der italienisch-serbischen und serbischer Front eingeleiteten Kampfhandlungen sind im allgemeinen noch gegen unsere Fronten nicht mehr als feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen besetzten Gebiete zu betrachten. In der Gegend von Comand - Belles wurden die feindlichen Gräben genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der französische Bericht.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Die an der italienisch-serbischen und serbischer Front eingeleiteten Kampfhandlungen sind im allgemeinen noch gegen unsere Fronten nicht mehr als feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen besetzten Gebiete zu betrachten. In der Gegend von Comand - Belles wurden die feindlichen Gräben genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der türkische Bericht.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Die an der italienisch-serbischen und serbischer Front eingeleiteten Kampfhandlungen sind im allgemeinen noch gegen unsere Fronten nicht mehr als feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen besetzten Gebiete zu betrachten. In der Gegend von Comand - Belles wurden die feindlichen Gräben genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Die an der italienisch-serbischen und serbischer Front eingeleiteten Kampfhandlungen sind im allgemeinen noch gegen unsere Fronten nicht mehr als feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen besetzten Gebiete zu betrachten. In der Gegend von Comand - Belles wurden die feindlichen Gräben genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der türkische Bericht.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Die an der italienisch-serbischen und serbischer Front eingeleiteten Kampfhandlungen sind im allgemeinen noch gegen unsere Fronten nicht mehr als feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen besetzten Gebiete zu betrachten. In der Gegend von Comand - Belles wurden die feindlichen Gräben genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der türkische Bericht.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Die an der italienisch-serbischen und serbischer Front eingeleiteten Kampfhandlungen sind im allgemeinen noch gegen unsere Fronten nicht mehr als feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen besetzten Gebiete zu betrachten. In der Gegend von Comand - Belles wurden die feindlichen Gräben genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Der türkische Bericht.

Genes Kommandier, 12. Mai. (Ansch.)

Die an der italienisch-serbischen und serbischer Front eingeleiteten Kampfhandlungen sind im allgemeinen noch gegen unsere Fronten nicht mehr als feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen besetzten Gebiete zu betrachten. In der Gegend von Comand - Belles wurden die feindlichen Gräben genommen und 3 Divisionen mit 120 Kanonen zu Gefangenen gemacht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 201 wurde unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Alandsfrage.

Paris, 19. Mai. „Echo de Paris“ meldet: Obwohl der schwedische Minister des Aeußeren in der Erklärung im Reichstag nicht in Erwiderungen eingetreten ist, hat gleichwohl Schweden von den Alliierten die Gewähr erhalten, daß die Alandsinseln nach Ende des Krieges nicht besetzt bleiben würden.

Wird Schweden nach dem Kriege in der Lage sein, die Erfüllung dieses Versprechens von Rußland zu erzwingen? Wir glauben kaum. Sorgt oder nie!

Mißglückter Friedensantrag in Frankreich.

Lugano, 10. Mai. (Tel. Union.) Der französische Sozialist Blanc, einer der Rienthaler Konferenzteilnehmer, versuchte in der Kammer eine Friedens-Interpellation einzubringen. Er hatte nur einen Fehlschlag und mußte, nur von wenigen Abgeordneten unterstützt, unter Ärmelzügen die Tribüne verlassen.

Der Bericht sieht sehr zurechtgestutzt aus und bedarf der Ergänzung durch ausführliche Meldungen.

Englische Friedenspropaganda.

Luzern, 18. Mai. Der Londoner Vertreter der „Stampa“ berichtet seinem Blatte, daß die in London gegründete Friedensliga ein Bureau eröffnete und einen Friedensappell ausgab. Es wurden Druckschriften ausgesetzt, die zur Unterzeichnung einer Petition an die Regierung um Friedensschluß auffordern.

General Townshends Erzählung.

Berlin, 19. Mai. Wie die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ mitteilt, war im „Tag“ vom 16. d. M. in einem Artikel „Die Indiscretionen des Generals Townshend“ ein Gespräch mitgeteilt worden, das dieser General vor mehreren Jahren auf der Fahrt nach Gibraltar mit einem deutschen Offizier, den er für einen Buren hielt, hatte. Der B. soll seit damals auch der deutschen Nonkonformität berichtet worden; diese soll es aber, heißt es in dem Artikel des „Tag“, abgelehnt haben, der Sache irgend welche Bedeutung beizumessen. Diese Behauptung ist unrichtig. Das staatsrechtliche Komitat in Bonn, Südbriefe, hat im Jahre 1841 über den Vorfall an den Reichslangler u. a. berichtet:

Auf einem der englischen Postdampfer, die von Southampton in die Häfen Ostens, ereignete sich folgende erdichtete Geschichte: Mit dem Dampfer fuhr u. a. Brigadiergeneral Townshend. Infolge eines Verfehlers hielt er Herrn v. S., für Dr. v. S. und erlaubte sich zurück zu vordringen. Als England erst auf die politische Treue der Buren rechnete und dadurch sein Vertrauen gewonnen hatte, erzählte der General, er sei wenige Tage vor seiner Abreise von England bei Lord Roberts gewesen. Dieser habe versichert, es werde bestimmt dieses oder nächstes Jahr Krieg zwischen Frankreich und Deutschland geben, in dem England sich auf die Seite Frankreichs stellen würde. Der ganze Vorfall sei bis ins Einzelne zwischen Frankreich und England abgemacht. Nach der ganzen Persönlichkeit des mir gut bekannten Herrn v. S., meines Gewährsmannes, kann an der Wahrheit der Geschichte kein Zweifel bestehen, um so weniger, als ein anderer Passagier desselben Dampfers mir erzählt hat, der General, offenbar ein Non plus ultra von Naivität, habe zum Herrn v. S. den ganzen Vorfall mitgeteilt, nachdem er seinen Vortrag erlautet hatte. Dieser Bericht ist entsprechend der Bedeutung des Vorfalls und der Äußerungen des Generals Townshend geschickt und bemerkenswert worden.

Amerika gegen England.

New York, 19. Mai. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolff-Bureaus.) „Evening Post“ meldet aus Washington: Das Verlangen nach einem Einverständnis gegen die ungleiche Handelspolitik der Alliierten sei täglich im Wachsen. Es sei klar, daß der Zeitpunkt herannahe, wo das britische Eingreifen gegenüber dem neutralen Handel zu einer Krise treiben müsse. Die heute vom Springfield Republican ausgesprochene Ansicht, daß nur der Friedensschluß einen diplomatischen Konflikt mit England vermeiden könne, wird hier von einer großen Anzahl einflussreicher Personen geteilt. Im Kongress ist die Erregung über die Untätigkeit der Regierung in der Blockade-Frage im Wachsen.

Christel.

Ein Seemann von Maria Theresia.

56 | (Nachdruck verboten.)
Er stieß mit ihr an und leerte sein Glas in einem Zuge, dann sagte er bedrückt:
„Sie sind nicht wollen!“
„Wer ist noch schöner? Hat sie dich verklagt?“
„Ich mochte denn!“ wehrte er beleidigt ab.
„Und bezahlt hast du nichts?“
„Nicht einen roten Pfennig.“
„Der Junge ist doch schon fast zwei Jahre?“
„Seit Monate her.“
„Denn ist es schon verführt. Wenn sie dich jetzt verklagt, wird sie abgewiesen. Du sagst ihr, daß wir den Jungen beschützen wollen. Da wird sie hilflos sein. Ganz blank wird sie noch sein. Sie war ja so lange beim alten Kurzer, und der war ja schon kräftig, da wird sie schon für sich gesorgt haben.“
„Da kommt du die Christel aber nicht“, verfuhr er. „Die würde lieber hungern, ehe sie ein Stück Brot nehmen möchte.“
„Es ist ja demnach die Grundmutter, lesen sie ja über den geliebten Mord. Du den vier Jahren, die sie bei dir war, noch sie schon so viel eingepfannert haben, daß sie einen Mann kriegt.“
„...“ war immer nur auf meinen Vorteil aus, nie auf ihren. Ein Mann kriegt sie gewiß; sie reißt sich ja Bräutigam um sie. Wenn sie nur das Kind hätte!“
„Aber mit Ausschluß! Du sagst ihr, daß du ihr nichts zahlen wirst. Das Kind ist ja nur 'ne Last für sie und ein Christelkind.“
Es wurde ihm siedend heiß bei dem Gedanken, daß Christel heiraten könnte, und er fuhr sich mit dem Taschentuch über die glühende Stirn.
So lange er denken konnte, hatte er sich danach gewünscht, reich zu werden; nun war er am Ziel. Was hat er empfunden er seine Freunde darüber? Deshalb sagte er die stinkende Frau nicht, die sie an ihn schickte und ihm verriet in die Augen sah?
„Nun sag mir, was du sagst?“
„Es ist bei dir wohl keine Liebe, zu süßen?“
Da presste er seine Lippen auf ihren Mund, aber dann brang er auf und rief:
„Ich will dich haben! Ich hab' meinen Jungen den...“

bestimmen. Das Entgegenkommen Deutschlands in dem Unterseebootskrieg hat die Aufmerksamkeit über die Auseinandersetzung mit England mehr als jeher in den Brennpunkt gestellt.

Washington, 19. Mai. (Durch Funkpruch vom Vertreter des Wolff-Bureaus.) Senator Kern hat eine Resolution eingebracht, in der der Staatssekretär aufgefordert wird, eine Untersuchung anzustellen über die Sicherheit und das Wohlbefinden der amerikanischen Bürger in Irland, die in den von der Revolution betroffenen Gebieten wohnen und Schritte zu tun, um ihr Leben und Eigentum sicherzustellen. Auf Antrag des Senators Stone wurde die Resolution dem Ausschuss für auswärtiges überwiegen.

Der Krieg zur See.

Ein Zänfungsmanöver?

Helsingborg, 19. Mai. (B. T. N.) Der deutsche Dampfer „Zebra“ ist gestern abend 1/2 Uhr auf der Höhe von Kullen von einem englischen U-Boot beschossen, torpediert und versenkt worden. Die Besatzung, bestehend aus 17 Mann, ist gerettet. Das englische U-Boot machte sich eines Flaggenmißbrauchs schuldig, indem es die deutsche Kriegsflagge hißte, um den Dampfer aus dem schwedischen Hoheitsgewässern herauszulockern.

Schwedische Beschwerden.

Stockholm, 19. Mai. „Sozialdemokraten“ schreibt über die Torpedierung der drei deutschen Kohlendampfer: Die rücksichtslose Torpedierung ohne vorhergehende Warnung und infolgedessen mit Opfern an Menschenleben hat nahe bei unseren Küsten stattgefunden. Diesmal waren es russische Unterseeboote, welche die von der ganzen zivilisierten Menschheit verurteilten Methoden angewandt haben. — Die gewalttätige Entführung, die verachtliche Ereignisse immer in den Entente-Ländern hervorgerufen haben, und die lebhafteste Zustimmung, zu den Forderungen des Präsidenten Wilson nach einer menschlichen Kriegsführung, die zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern unterscheidet, legt bestimmte Verpflichtungen auf.

Zusammenstoß zweier feindlicher Dampfer.

Marseille, 18. Mai. (Agence Havas.) Der Dampfer „Darmstadt“, von Iran kommend, ist am 17. Mai, 20 Seemeilen vom Kap Gata mit dem italienischen Dampfer „Genova“ zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden. Fahrgäste waren nicht an Bord.

Englische Minen an der finnischen Küste.

Hopenhagen, 19. Mai. „Veitingsske Tidende“ meldet: Während der heiligen Stürme der letzten Tage am Nordende der Westküste von Finnland wurde eine Anzahl englischer Minen angebracht. Es handelt sich dabei um eine neue Art von Minen, die größer als die bisher bekannten sind. Bei einer Mine, die ungewöhnlich groß ist, konnte die Nationalität bisher nicht festgestellt werden.

Versenkt.

Rotterdam, 19. Mai. Aus London wird gemeldet, daß der französische Dampfer „Sina“ (3000 Tonnen groß) versenkt wurde.

Englischer Kriegsbericht aus Ägypten.

London, 14. Mai. (Ägyptischer Bericht.) In Ägypten wurde eine kritische Aktion von Australiern und Neuseeländern eine erfolgreiche Operation gegen den Feind bei Banous und Maghara durch. Der Feind leitete seinen Widerstand und floh. 36 Kamele und eine ansehnliche Menge ägyptischer Munition wurden erbeutet und das Lager zerstört.

Japan und England.

Amsterdam, 19. Mai. Daß trotz aller Wegenschnapfungen die Freundschaft zwischen Japan und England durchaus nicht so fest ist, wie man es die Entente-Länder glauben machen möchte, beweisen zwei Artikel japanischer Blätter, die jetzt hier eingetroffen sind. „Yaman Weekly Mail“ vom 26. Februar meldet, daß der japanische Geheimne Staatsrat in der Sitzung vom 19. Februar den Beitritt Japans zur Londoner Nebereinkunft (keinen Sonderfrieden zu schließen) verworfen hat, da die Regierung dieses Abkommen ohne Erlaubnis des Staatsrates abgeschlossen habe. Unter gewöhnlichen Umständen wäre damit der Beitritt Japans unmöglich; aber es scheint, daß man in den verantwortlichen Kreisen Japans Bedenken hat, soweit zu gehen. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Staatsrat ist dem Urteil des Kaisers unterworfen worden. Man erwartet, daß dieser dem Geheimnen Staatsrat Recht geben wird. „Daily News“ veröffentlichten

jetzt eine Unterredung mit dem Grafen Murai; er sagte: Es ist wahr, daß ein Teil der japanischen Presse eine anti-englische Haltung angenommen hat. Ich bin gebeten worden, gegen solche Blätter streng aufzutreten. Ich halte aber einen Maulkorbzwang der Presse für gefährlich und möchte der absoluten Pressefreiheit treu bleiben.

Der Griechenprinz auf Reisen.

Sofia, 19. Mai. Wie das Münchener Blatt „Patris“ meldet, wird der griechische Kronprinz Georg in den nächsten Tagen eine Rundreise durch die Hauptstädte der Balkanmächte antreten. Griechenland ist gewillt, sich lieber zu einem entscheidenden Entschluß aufzurufen, als ganz der Entente unterworfen zu werden.

Sofia, 19. Mai. Zeitung „Marobni Bravo“ meldet aus Athen: Der Chef der englischen Marine Mission, Admiral Cardel, und Vizekonsulkapitän Lecht wurden abberufen. Beide Offiziere haben sich in Athen verächtlich über König Konstantin und die orthodoxe Regierung geäußert. Diese Briefe wurden Ende des obigen Jahres, wie bekannt, von einem österreichisch-ungarischen Schiffe abgefangen.

Generalaussperrung in Norwegen?

Christiania, 19. Mai. Da die Vergleichsverhandlungen des staatlichen Schiedsrichters zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern ergebnislos verlaufen sind, beschloß dem „Dagbladet“ zufolge der Arbeitsgeberverband die vollständige Generalaussperrung von angeblich 77000 Arbeitern. Der Ministerpräsident Knudsen erklärte, die Angelegenheit im heutigen Ministerrat zu besprechen. Falls kein anderer Ausweg zu finden sei, müsse die Regierung zu einem Zwangsvergleich ihre Zuflucht nehmen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Papst als Vermittler. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einer Neutermeldung hat der englische Minister Grey im Unterhause mitgeteilt, der Vatikan habe in Deutschland Besetzungen erbeten, um Deutschland zum Aufhebung des Unterseebootskrieges zu bewegen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr hat der Papst, wie wir von jüdischer Seite hören, Deutschland und den Vereinigten Staaten seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in der Streitfrage zwischen den beiden Regierungen zu vermitteln. Seine Majestät der Kaiser hat dem Papst unter Hinweis auf die im vorigen Jahre an Amerika erteilte Antwort für die guten Absichten gedankt.

Der Ausbruch der Schwerverwundeten hat wieder begonnen. Am Dienstag um 7 Uhr 40 Minuten abends traf der erste Zug mit kriegsunfähigen Verwundeten in Konstanz ein. Der Zug mit deutschen Kriegsunfähigen traf Sonnabend morgen 8 Uhr 30 Minuten aus Frankreich ein. Der Transport franker Kriegsunfähiger nach der Schweiz wurde vorläufig eingestellt. Seit dem 1. Mai wurden in 15 Sonderzügen 6000 erholungsbedürftige französische Kriegsunfähige von hier nach den verschiedenen Ämtern der Zentral- und West-Schweiz transportiert.

Der Prozeß gegen Sir Casement. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ berichtet, daß sich die Anklage gegen Casement nur auf Gasdurchgange bezieht, die er im Ausland besaß.

General Harbord, der Mann von Fachoda, ist, nachdem er früher einmal verurteilt war, jetzt in Frankreich gefangen.

Der Sohn eines englischen Feldmarschalls verhaftet. Neuer meldet: Leutnant White, der Sohn des aus dem Buren-Kriege bekannten Feldmarschalls Sir George White, ist in Wales verhaftet worden unter der Anklage, daß er die Walliser Bergwerke zum Streik antreiben wollte, weil der irische Aufständische Connolly erloschen worden ist.

Der Munitionsminister und die Schnapsbrenner. Die „Morning Post“ meldet: Eine Verordnung bestimmt, daß die Schnapsbrenner künftig den Munitionsminister um Erlaubnis bitten müssen, wenn sie Schnaps herstellen wollen. Unter den Schnapsbrennern herrscht große Verärgerung darüber. Da Irland durch diese Verordnung sehr getroffen wird, dürfte Redmond einen neuen Schritt mit der Regierung bekommen.

Die 534. anttliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 7, 11, 19, 46, 61, 63, 154, 155, 157; Reserve: Nr. 19, 22, 27, 33, 229; Landwehr: Nr. 11, 22, 33, 51.

„Wie kam das?“
„Christel hat erlaubt, daß die Böhmia ihn mitnahm. Die macht heute eine Wallfahrt.“
„Das ist Verächtlichkeit. Meine Mädchenmagd ist heute auch wallfahrten, aber sie muß die Auszüge bezahlen. Wer noch schöner, wenn ich dafür aufkome. Du bist doch nicht so ein fahrender?“
„Ich werd' mich eher ruhig, ehe ich weiß, daß sie mit den Jungen fährt.“
„Dorum brauchst du keinen Kummer zu haben. Die dankt Gott, daß sie ihn los wird. Aber ich laß dich nicht fahren.“
„Es geht Entente zum Abend, und du mach' mitessen.“
„Ein andermal.“
„Sie hat ihm die Lippen zum Kuss, und er hatte sie küßig mit seinem Schnutzwart; dann küßte er zur Tür. Wenige Minuten später sollte sein leichter Wagen fahren. Die Knecht sah ihm mit zornigen Blicken nach und murmelte:
„Das soll anders werden. Er zieht mich jetzt den dummen Jungen vor. Aber das werd' ich ihm abgewöhnen. Der Robert ist nicht für voll zu nehmen, um ein Kind, mit dem man sich setzen lassen kann, auch im Hause sein; deshalb hab' ich euch nichts darüber, daß der Junge bleibt, aber Ernst darf nie vergehen, daß alles von mir herkommt.“
„Sufanne schickte leise in das Zimmer und sagte süßgierig:
„Ernst ist ja schon fort. Seid Ihr nicht einig geworden?“
„Natürlich hat er mit beiden Händen zugestrichen“, wehrte Sufanne. „Er will nur zu Hause Ordnung machen. Wenn er mich ein einziges Mal schlägt, dann höre ich mein Testament um.“
„Ernst fuhr anfangs sehr schnell, aber je näher er dem Bergspitz kam, desto langsamer ließ er die Pferde gehen. Die Böhmia in der Hacke waren nicht vorangeht, damit ihn das Räder der großen Sängelampe leuchten sollte. Wie ein dummer sie alle froh um den Licht beim traulichen Licht der Lampe gefaselt. Wie oft hatten Christel's schöne Augen ihn liebevoll angeblickt, wenn sie glücklich von ihrer Arbeit aufhört. Ernst hätte, daß er sich an Christel schwer verhasst, und das Behaglichkeit machte ihn hart und ungerade gegen sie.
Als der Wagen vor dem Hause hielt, kam Heinrich aus dem Stall, um die Pferde abzufahren. Der Bauer ging in die Küche. Er sah mit Entsetzen, daß Robert auf Christel's Tisch saß und daß sie glücklich den Arm um ihn gelegt hatte. Sie starrte stehend, sagte er mitleidig:
„Wie könnt' der Buro hat die Böhmia. Er soll mal die...“

Christel sah ihn aus roterem, verschwollenen Augen an und entgegnete:
„Hör' keinen Kummer um den Buro, der hat seine Ordnung. Kimmere dich lieber darum, daß du eine andere Birn kriegst. Ich zieh' zu Neujahr.“
„Manu ich schau' zum ersten November ziehen“, erklärte Ernst unfreundlich. „Es das 'ne Art und Weise? Du bist hier mit dem Vullasch und die müß' sind nicht gemollt.“
„Wenn Berta und Dize kommen, werden wir wessen. Ich konnte das Kind nicht mitterfesthalten im Hause lassen. Das ich schon zum ersten November ziehen kann, ist mir lieb.“
„Sie kam auf, um das Kind in den Oberhof, erklärte es mir leichter Hand und legte es zu Bett. Während sie damit beschäftigt war, kam Sufanna mit dem Kindern zurück. Ernst ermahnte sie wegen ihres langen Ausbleibens mit groben Scheltreden und fuhr dann zurück:
„Dah' du's nur nicht! In Neujahr ziehst du ziehen. Ich heirate, und meine Frau leidet keine Magd mit 'ner Jungfrau ins Haus. Die wird hier eine andere Ordnung einführen!“
„Gut, Burt“, antwortete die Böhmia, ihn mit herberfüllten Blicken ansehend. „Dah' ich schon keine, daß Sie wollen heiraten Berta von zwei Männen, und nicht Birn, was hat sich abgetragen hier Sie wie Hund. Wird Sie kein Wille nicht bringen! Muttergottes, heil' er ut, was haben ledig gelassen zwei!“
„Gott's Dank, dumme Böhmia!“ schrie Ernst zornig.
„Gut, Burt! Gott! ich' Dank meiniges. Birn' nicht, Sankta! Göt' is viel Brot, werden wir auch finden Stiel Brot untriges!“
„Eher' dich wessen. Du Berta!“
„Du keine Borge nicht, bin Robert, so gutt wie Sie.“
„Ernst hing an, loszuwerden, aber Ditzel ließ auf ihn zu und hat: „Gut sein, Papa! Wie gut!“
„Jesus, das Kind!“ rief Ernst und ein heftiger Schreck walle sich in seinen Gliedern.
„Wie hätte er nur so unüberlegt sein können! Anstatt Christel Sonntag um den Mund zu schmecken, war er ihr grob begegnet. Christel hatte immer nur sein Glück im Auge gehabt, und er hatte gehofft, daß sie ihm zu Liebe auch auf das Kind verzichten würde, und nun hatte er sich selbst die Borte so beschnitten. Gottgüt, wenn sie ihn das Kind nicht ließ! Er mußte noch heute Bewußtheit darüber haben.“
(Fortsetzung folgt.)

Preiswerte Bedarfsartikel!

Damen-Konfektion.

Kostüme, blau und farbig, aus reinwollenen Stoffen	24 50
Mäntel, lang aus Alpaka und Popeline	15 00
Lange Paletots, Panama, blau, schwarz u. farbig	19 75
Seidene Jacken	9 75
Kleider, garniert	9 75
Kleiderröcke, einfarbig und gemustert	4 85
Blusen, weiß Batist und Voile	9 50
Unterröcke, gestreift und einfarbig	2 45

Kinder-Konfektion.

Mädchenkleider, Waschstoff, gestreift und gepunkt	2 25
Mädchenmäntel, einfarbig und kariert	6 75
Kittel, in verschiedenen Farben	9 50
Knabenblusen, gestreift, hell und dunkel	9 50
Knaben-Anzüge, gestreift, hell und dunkel	2 85
Knabenhosen, dunkelblau	1 85
Turnhosen und -Blusen, Waschstoff, dunkelblau	1 35
Faltenröckchen, blau und kariert	4 25

Damen-Putz.

Damen-Matrosenhüte	75 u.	50
Hutformen für Damen	1.50 u.	95
Kinderhüte aus Borten	1.75 u.	95
Schulhüte blau-weiß		95
Matrosenmützen		45
Hutblumen	50, 25 u.	15

Konfektionierte Weißwaren

Mull-Kragen und Westen	Stück 1.25, 75, 45
Nacken-Rüschen	Stück 1.55, 1.10, 80
Stuart-Kragen	Stück 1.75, 1.45, 75
Teller-Kragen	Stück 1.65, 1.10, 85
Schulter-Kragen	Stück 4.25, 2.95, 1.75
Gürtel-Schlösser, elegante Ausführung, St.	1.25, 50

Reise-Artikel

Reise-Taschen	Stück 3.50, 3.50, 2.25
Rucksäcke	Stück 2.25, 1.50, 1.35
Kragenbeutel	Stück 2.25, 1.75, 1.25
Luftkissen	Stück 4.50
Wäschesäcke	Stück 12.00, 7.50
Schulter-Tücher	Stück 4.95, 3.45

Handschuhe

Halb-Handschuhe, kurz, weiß u. farbig, Paar	35, 18, 5
Halb-Handschuhe, lang, weiß u. farbig, Paar	35, 38, 28
Fingerhandschuhe, weiß u. farbig, Paar	35, 38, 28
Fingerhandschuhe, gestreift, schwarz und farbig, Paar	1.30, 1.10, 75
Damen-Zwischhandschuhe, m. schw. Paarp., Paar	1.45
Herren-Handschuhe, farbig, Paar	98, 68

Bade-Wäsche

Badeanzüge für Mädchen aus Kattun, mit weißen Streif. abgesetzt, v.	98 an
Badeanzüge für Mädchen aus Trikotstoff v.	65 an
Damen-Badeanzüge a. gestr. Katt. v.	2.85 an
Herr.-Badeanzüge a. Trikotstoff hellgestr. v.	1.95 an
Herren-Badehosen aus Kattun von	50 an
Bad-kappen aus gemustert. Satin	1.50, 1.35, 95

Strümpfe

Kinder-Söckchen	Paar 55, 35, 28
Damen-Strümpfe, farbig	Paar 1.50, 95, 65
Damen-Flor-Strümpfe	schwarz . . . Paar 1.25
Damen-Web-Strümpfe	braun . . . Paar 1.15
Herren-Nako-Socken ohne Naht	Paar 60
Militär-Socken	Vigogne . . . Paar 1.35

Spitzenbänder

Törchen-Spitzen	Meter 45, 25, 15
Tüllstoffe	Meter 2.50, 1.75, 1.25
Valenciens-Spitzen	50, 35, 10
Haarschleifen	reine Seide, Rest 48, 27, 18
Kinder-Vorsteckschleifen	Stück 45, 20
Schärpenbänder	1 1/2 Mtr. lang, 1.15, 95, 78

Kurzwaren

Waschbesätze	10 Meter 15
Tailenband	Meter 2
Tailen-Verschluß	Stück 5
Nähseide	100 Meter-Rolle, schwarz, 10
Fischbein-Stäbe	Dtzd. 10
Büsten, für die Schneiderei	Stück 3.00

Trikotagen.

Kinder-Sweater	Stück 2.50, 1.75	95
Sweater-Hosen	Stück 2.75, 2.15	1.25
Weißer Knaben-Sport-Kniehosen	Stück	1.75
Herren-Nako-Hemden	Stück 2.50, 2.25	1.95
Herren-Nako-Hosen	Stück 2.50, 2.25	1.75
Herren-Trikot-Sport-Hemden	Stück 4.00, 3.50	2.75
Knaben-Trikot-Sport-Hemden	Stück 3.50	2.50
Damen-Schlupf-Hosen	Stück 2.50, 2.25	1.75
Damen-Latibad-Hemden	Stück	5.50
Damen-Latibad-Mäntel	Stück 3.00	7.75

Herren-Artikel.

Herren-Wasch-Westen	Stück 3.50	2.75
Herren-Wasch-Mützen	Stück 1.25	75
Weißer Wolf-Herren-Sport-Hosen	Stück	2.50
Weißer Herren-Sport-Hemden	Stück 3.50	3.75
Farbige Selbstbinder	Stück 35, 75	50
Herren-Tag-Hemd: n	Stück 2.75	2.35
Herren-Hosen-träger	Stück 1.75	1.25
Stell- u. Umlege-Kragen	in einzelnen Weiten, Stück	15
Manschettenknöpfe	Paar	20
Lüster-Jackelits	Stück 3.50	3.25

Schürzen.

Haus-Schürzen ohne Latz, dunkel gedruckt u. schwarz	Stück 2.95, 2.45	1.95
Blusen-Schürzen, hell und dunkel	Stück 2.45, 1.60	1.25
Servier-Schürzen, weiß, große u. kleine Form, St.	3.25, 2.65	2.25
Tüdel-Schürzen ohne Latz, bunt	Stück	38
Tüdel-Schürzen ohne Latz, weiß und bunt, St.	1.75, 1.45	95
Tüdel-Träger, weiß und bunt	Stück 1.95, 1.55	95
Mädchen-Schürzen, weiß und bunt	Stück 1.95, 1.35	95
Knaben-Schürzen	Stück 1.25, 88	68

Nur solange Vorrat reicht!

M. Schneider,

Breslau
Neue Schweidnitzerstraße 1.

Nur solange Vorrat reicht!

Anzüge elegant 18 Mk. nach Maß 24 Mk. Anzugsfabrik Wallstr. Nr. 21, 1. 1008

Hut

Damenhüte

Aparte Neuheiten in Blusen und Röcken

Bohnen-Kaffee

Anzug nach 10 Mk.

Bettfedern

Geschw. Kapst

von 25 Mk. an

von 48 Mk. an

von 98 Mk. an

Max Landberg

Gegen Wimmer

Stroh hüte

direkt Strohhüte für Damen, Herren und Kinder

Anzüge Sommer Überzieher

Lux.

Aschner

Kostüme Paletots Mäntel

Seidene Konfektion

Reizende Hochsommer-Kleider und -Blusen

Gummi-Mäntel

Beste Imprägnierete Mäntel

Trauer-Kleidung

82 Ohlauer-82

Strasse 82

1 Treppe.

Die Versorgung der Kriegsdienstverweigerer

Kultur und Nation

Kriegs-Zeitung

Die Knappheit an Meie (Zuttermehl, „Menge“) zwingt uns, vom 1. Juni 1916 ab die von uns abzugebenden Meiemengen auf die Hälfte herabzusetzen. Einen teilweisen Erfolg in den Sommermonaten bietet die Grünfütterung.

Die für 1 Pferd und 1 Tag abzugebende Menge an Meie beträgt daher künftig 1 1/2 Pfund für den Tag; 1 Zentner muß 2 Monate für ein Pferd reichen

Breslau, den 15. Mai 1916.

Stadtverteilungsstelle für Futtermittel.

J. A. Kusche.

Die Marke der Zukunft

Engelhardt Nr. 3 1/2

Pariser- und Goldmundstück, hervorragende 3 1/2 Pfennig-Zigarette.

Erste Cafés, Hotels und Etablissements finden größte Anerkennung durch Aufwertung mit:

- Tattersall (Goldmundstück)
- Bahnbrecher (Papiermundstück)
- Faschingslaune
- Deutscher Lloyd (Gold- und Korkmundstück)
- Magnifizanz (echt Goldmundstück)
- Gesandtschaft
- Auditorium

Bezugsquellen erster Häuser für alle Engelhardt-Fabrikate bereitwilligst zu erfahren durch das

Fabriklager Breslau

Margaretenstr. 21. Telefon 7588.

Trauer-Kleider

Kostüme für Damen Röcke
Blusen und Mädchen Hüte
M. CENTAWER
Schmiedebrücke 7-10. 881

Möbel-Ausstattungen

sowie einzelne Stücke in einfachster bis elegantester Ausführung. Auch Teilzahlung gestattet. Ansicht meiner 5 Etagen ohne Kaufzwang gestattet.

S. Osswald, Abrechtstr. 6, Ecke Schuhbrücke, 1., 2., 3. Stock, Eingang Schuhbrücke. Versand auch nach auswärts. Kataloge gratis und franko.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 15 Pfennige.

Schuhmacher

Mein Arbeiter, zum Besetzen von Militär-Infanterie-Stiefeln und Schürschuhen, können sich bei dauernder Arbeit sofort melden bei C. Lewin, Gartenstraße 7. 831

Autifer Kriegs-Zeitung

wöchentlich 10 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition.

Lobe-Theater.

Sonnabend 8 1/2 Uhr:
„Alt-Heidelberg.“ 1074
Erntedankfest 4 Uhr:
„Hedda Gabler.“
Abends 8 1/2 Uhr:
Thoma-Abend.

Thalia-Theater.

Sonnabend 8 1/2 Uhr
und folgende Tage:
„Onkel Bernhard.“
Sonnabend 8 1/2 Uhr:
„Onkel Bernhard.“

Schauspielhaus

Operetten-Sühne Fotel. 2545
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
„Die Kaiserin.“
Montag 8 Uhr:
„Die Claviersfürstin.“
Dienstag und täglich 8 Uhr
„Die Kaiserin.“

Lieblich Theater

Heute abends 8 Uhr:
Der lustige Vagabund
mit Paul Beckers als Gast.
Morgen Sonntag
2 Vorstellungen 2
in beiden Vorstellungen:
Stürmischer Lacherfolg!
Paul Beckers
der bekann-
teste Variété-
Komiker
Deutschlands
in den Schil-
den
Der
lustige
Vaga-
bund.
Eine Spitzbe-
nennung
Gesang und Tanz in 4 Akten.

Viktoria-Theater

Neuer Spielplan
Haskel - Berisch.
„Die Tochter der Braut“
„Gamsel & Cie.“
„Mummechen u. seine Tochter“
Anfang 8 Uhr.
Von 8-9 Uhr: Konzert im Garten.

Zeltgarten

im Garten.
Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
in beiden Vorstellungen
der seit dem 16. Mai
neue Spielplan.
10
Spezialitäten
Karl Morre
Darsteller berühmter
Künstler der Zeit.
27 im Tunnel mit
Herrn Morre.

Circus Busch.

Sarrasani
2
Sonnabend
3 und 8 Uhr
Sonntag
3 und 8 Uhr
Anfang 8 Uhr
Vorverkauf
Tel. 2034, und Barasch.

Bank-Spektakel

Wo? Wohin???

Dominikaner
Im herrlichen Garten-Variété
Große
2 Familien-Vorstellungen 2
3 und 8 Uhr
Neu! Phönix-Trio,
erstkl. Balance-Akt.
Neu! Borretos Zahnkraft - Akt.
Der gerade Weg,
der Beste-Volkstück.
Karl Wildau, beliebte. Komiker.
Sowie das neue Programm.
Res. Platz 55 Pf., I. Platz 45 Pf.,
II. Platz 35 Pf., III. Platz 19 Pf.
Zeitig kommen, guter Platz!

PALAST Theater

Freitag bis inkl. Montag
Detektiv-Woche!
Mittwoch 8 Uhr
E. W. Nr. 2100
Spannend. Detektiv-Drama
3 Akte.
Außerdem:
Das Geheimnis der
Loge 13.
Kriminal-Roman, 4 Akte
Erich Kaiser-Tietz
Sonnabend u. Sonntag im H.
Saale Kinder-Vorstellung.



Kaiser Wilhelm Theater
Neue Schindlerstr. 19
Der große nordische Schlager!
Die Rache
der Erde
Sensations-Schauspiel in 5 Akten.
Die Hauptrolle spielt:
Olaf Föns
der gewaltigste u. interessanteste
nordische Schauspieler.
Die beiden Schützen
Ein originelles Lustspiel in
Kühnweiser in 3 Akten.
Recherchen um Herie
Eine blutige Komödie.
In der Hauptrolle: 1165
Friedrich Busch.

Palmengarten
Morgen Sonntag:
Wiener
Ballett-Orchester
Dir. F. Schiller. 1165
Das beste Ballett-Orchester
in Breslau. 1165
Anfang 4 Uhr.

Dokumente
Weltkrieg 1914
von E. Bernheim.
1. Teil: Die deutsche Politik.
2. Teil: Die deutsche Wirtschaft.
3. Teil: Die deutsche Kultur.
In Breslau durch die Expedition
mit der Expedition.

Donnerstag, den 25. Mai 1916,
abends 8 1/2 Uhr, 1177
im großen Saale des Vinzenzhauses, Seminargasse 1,
zum Besten d. Vaterländischen Frauenvereins,
Breslau-Stadt:

Vortrag

des Landtagsabgeordneten Herrn Univ.-Prof. Dr. Dr. Rud. Otto:
„Reise- u. Kriegseindrücke aus Konstantinopel“.
Eintrittskarten zu 1.50 Mk. (nummeriert) und zu 1.- Mk.
unnummeriert bei P. Sinauer, Schweidnitzerstraße 52,
Gebr. Barasch, Ring 31/32, und an der Abendkasse.



Paul
Heidemann
in der Hauptrolle
Allzuviel
— ist ungesund
Lustspiel in 3 Akten.
Fersen:
Aus
dem Leben
gestrichen!

Tragedie. Lustspiel.
dieses geistreiche Schauspielers
in 3 Akten 1151
u. das übrige Programm.



Lichtspielhaus
Oskarstr., Ecke Schulbrücke
1. Monolog des Detektiv
Stuart Webbs
Der geheimnisvolle
Brieföffner.
Der gewaltigste
Kriminalroman.
6 Akte.
Stuart Webbs
E. Reicher.

Kriegsfahrten durch Belgien
u. Nordfrankreich.
1177
In Breslau durch die Expedition mit der Expedition.

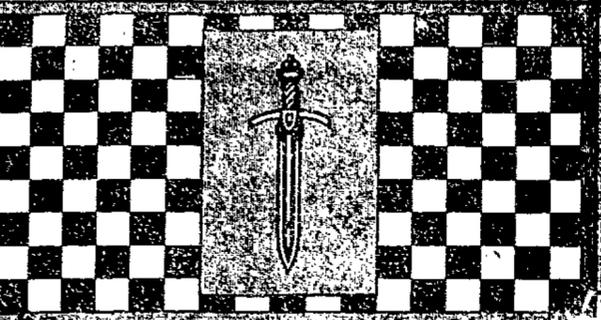
Kaffeehaus Goldene Krone

Ring Breslau Ecke
Ohlauerstr.
Größtes u. bestgelegenes
Familien-
Konzert-Kaffeehaus
Täglich ab 4 Uhr nachm.:
Konzert Dittmar.
Schenswürdigkeit Breslau's
Größter, modernster
Billard-Saal
am Platze
Leitung: Billardmeister
Alois Schmelzer.



Sehr gut garnierte
Damen-
Hüte
Bäckfisch - Hüte
Kinder-Hüte
im einfachsten wie im vor-
nehmsten Geschmack
Ungarnierte
Hüte
in hervorragender Auswahl
Trauer-Hüte
M. Tichauer
Spezial-Parikens
Rosenstraße 46/47/48
part. u. I. Etage.
1161

**Arbeiter-
Frauen**
In Breslau durch die Expedition mit der Expedition.
Inferenten der
„Volkswacht“.



**Deutsche
Kriegsausstellung Breslau**
Frieberg, Kaiser Wilhelmstr. 120
veranstaltet vom
Breslauer Verein vom Roten Kreuz.
Heute 11 Uhr Eröffnung.

Eintritt 50 Pfennig.
Geöffnet täglich von 9 Uhr früh
bis 9 Uhr abends.
Dauerkarten zu 3 Mark in den durch Aushang
bezeichneten Geschäften.
Morgen Sonntag:
Großes patriotisches Konzert
ausgeführt vom Breslauer Konzert-Orchester unter
Leitung des Kapellmeisters Georg Dittmar.
Eintritt 50 Pfg.
Die Musikfolge ist in der an den Kassen erhältlichen
Ausstellungs-Zeitung enthalten.



Morgen
Sonntag: Billiger Eintrittspreis 30 Pfg.
Militär 20 Pfg. — Kinder unter 10 Jahren 10 Pfg.
Von 4 Uhr ab: KONZERT
Leitung: Konzerthaus
Henrichs.

Der Schützengraben
zu Gunsten des Roten Kreuzes und der Kriegsverletztenfürsorge
zu schließen
Ausstellungsgelände Scheitnig, Grüneicher Weg
geöffnet von 9 Uhr vormittags ab.
Besichtigt werden: Ein ausgebauter Schützengraben mit einge-
richteten Unterständen, eingebaute Geschütze, Züger-
Abwehrkanone, Sprengtrichter, Zapfen, Handgranaten,
Minenwerfer usw.
Eintrittspreis 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Im Vorverkauf b. Gebr. Barasch 25 Pfg., Militär frei.
Der Ausschuss „Der Schützengraben“
Friedel, Breslau. 1156

Hentschel, Pöpelwitz
„Deutscher Kaiser“
Morgen sowie alle Sonntage
Grosses Garten-Konzert
Anfang 4 Uhr.

**Sonderkarte von
Verdun
und Umgebung**
Maßstab 1:100 000 Größe 38x48 cm
Preis 40 Pf.
In beziehen durch die Expedition und deren Austräger.

Die Bestrebungen
für eine wirtschaftliche Annäherung
Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns
Preis 1 Mark
Protokoll der Verhandlungen, die am 9. Januar 1916 zwischen
der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstages, dem
sozialdemokratischen Parteivorstand und Parteizentralrat, der
Generalversammlung und den Vorständen der deutschen Gewerk-
schaften, einer Delegation des Zentralverbandes deutscher Arbeiter-
vereine und einer Delegation der sozialdemokratischen Partei
Oesterreichs und der österreichischen Gewerkschaften in Berlin
über die wirtschaftliche Annäherung Deutschlands
und Oesterreich-Ungarns stattfanden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Mai.

Volksvorstellung des Bildungs-Ausschusses.

Diesmal hatte der Bildungs-Ausschuss der Breslauer Arbeiter den Besuchern seiner Volksvorstellungen die selbige Exzellenz von Rudolf Presber und Leo Walter...

Liebesgaben nach Japan.

Es wird gemeldet: Aus verschiedenen Kriegsfanclanzen-Pazern in Japan trifft die Nachricht ein, daß Tabak...

Neue Münzgasmeier und andere Gasanhältnisse.

Die Verwaltung der städtischen Gaswerke macht im Anschluß an die Mitteilung über die gänzliche Einstellung der Spiritusabgabe für Leucht- und Kochzwecke...

Gegen die Lungenwindpocke.

In der 20. Generalversammlung des Deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Lungenwindpocke...

Kriegsgefahren für die Jugend.

Einen Beitrag zur Veranschaulichung der Jugend während der Kriegszeit bildete am Freitag eine Verhandlung vor der Strafkammer in Breslau.

Nachdem, Winkler zu drei Jahren, Masol zu einem Jahre und Sniechotta zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

131 Monate Gefängnis

Am Freitag von der zweiten Strafkammer (Vorländer) verurteilt worden in einer Verhandlung gegen jugendliche Diebe und ihre Helfer.

Domit sie die ziemlich erheblichen Mengen Mehl (4 Zentner), Zucker (55 Pfund), Soda (65 Pfund), Speisefett u. dgl., die meist Eigentum der Einkaufsgenossenschaft Breslauer Kaufleute waren...

Nur eine Kaffeealkoholikerin auf der Berliner Straße hat dem Jungen ziemlich alles abgenommen.

Die Putschisten erzielten: 2 Jahre, 1 Jahr, 3 Monate, 2 Jahre 7 Monate; 1 Jahr, 8 Monate und 1 Monate Gefängnis.

Gefändige Milchpaukerin.

Bei der Milchhändlerin Auguste Endler, die ihren Standplatz auf der Adalbertstraße hat, wurde vor einiger Zeit von einem Gewerbeschutzwagen ein Milchtröbe entnommen...

200 000 Mark für Lebensmittel. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung 200 000 Mark zum Anschaffen von Lebensmitteln.

Die Errichtung von Volksspeiseanstalten haben die sozialdemokratischen Mitglieder des Stadtmagistrats Augusturas beantragt.

Der Stadtmagistrat Augusturas hat nun beschlossen, dem Antrag insofern Rechnung zu tragen, als mit den Besitzern verschiedener geeigneter Gastwirtschaften Verträge abgeschlossen werden sollen.

Die Mitgliederwahlung des Vaterländischen Frauenvereins Breslauer Stadt ist gemäß der vom Herrn Kreisverordnungspräsidenten gewährten Frist bis zum 31. Mai verlängert worden.

Stadtverordneten-Versammlung. Die nächste Sitzung ist Donnerstag, den 25. Mai, nachmittags 5 Uhr.

Beim Witz seit dem 17. Mai der 22. Jahres alte Heizer Max Gamański, der zuletzt im Gasthof „Zur Eisenbahn“ Brüberstraße 70 gewohnt hat.

Einbruchsdiebstahl. Am 17. Mai, nachmittags, sind aus einer Wohnung im Hause Friederichstraße 26 zwei Paar schwarze Herrenanzüge und 2 P. d. d. Karthausel mittels Einbruch gestohlen worden.

Im Gedränge vor einem Konsumwarenlager auf dem Nikolaipark wurde am 17. Mai einer Frau deren schwarzes ledernes Kleidchen mit 6 50 Mk. aus der Hand gestohlen.

Vom Wagen gestohlen wurde einem Müller am Nikolai-Stradl am 17. Mai eine mit T. N. 5457 gezeichnete Kiste mit 10 kg Margarine.

Von einer Drochke überfahren wurde am 17. Mai nachmittags auf der Wenzelsstraße ein 2-jähriges Mädchen; es erlitt erhebliche Verletzungen und wurde ins Krankenhaus der Barmherzigen Brüder gebracht.

Schlesien und Posen.

Gutru, 20. Mai. Die Art in Kinderhand. Auf dem Hofe des Schlossgutes war der Gaudiumer mit Holzhafer beschäftigt.

Wichtig, 20. Mai. Das Hindrich will nicht. Unter der Überschrift „Landliches“ erhielt der „Neue Carl. Anz.“ aus jenem Kreis folgendes originelle Eingeländ:

Frontstein i. Schl. 20. Mai. Mittelschlesischer Stadterlass. Die neue Jahresversammlung des Mittelschlesischen Stadterlasses (Verband der Städte unter 10,000 Einwohner) findet am 17. Juni hier statt.

Rösigk, 20. Mai. Das Eisenerz Kreuz erster Klasse erhielt der Oberführer in der hiesigen Schultheißenkaserne, Unteroffizier Georg Stefan, nachdem er das zweite Kreuz bereits im vorigen Jahre erhalten hat.

Rösigk, 20. Mai. Ein großer Einbruch ist in den letzten Nächten in der Wohnung des Kalkulators Schmitz, Hohenzollerstraße, ausgeführt worden.

Ein großer Einbruch ist in den letzten Nächten in der Wohnung des Kalkulators Schmitz, Hohenzollerstraße, ausgeführt worden.

Ein großer Einbruch ist in den letzten Nächten in der Wohnung des Kalkulators Schmitz, Hohenzollerstraße, ausgeführt worden.

GARBÁTY CIGARETTEN Flaggenegala 48

Adressat verstorben!

Von Werner Peter Larsen (München).

Er war ein großer, schlanker Mensch mit schlanken Händen, einem Gehrock, der viel zu weit war, und einem Haarmusch, auf den kein Hut paßte. Sein Bild wird in mir für alle Zeiten verknüpft sein mit einem Gehrock, der älter war, als Methusalem, in dem ich ihn ständig sah; leicht vornüber gebeugt, die Lippen zusammengepreßt, die Augen zu Boden. Nicht, daß er Gehrocke überhaupt liebte. Er fand sie — wie viele andere, die sie auch tragen — feierlich und langweilig. Aber wie die anderen, so mußte auch er einen tragen, oder richtiger, er meinte, einen tragen zu müssen, denn er kam in sogenannte „bessere Häuser“ und war — Klavierlehrer.

Dieser Gehrock war symbolisch; er war sein Schicksal. Ich sah ihn stets in ihm, und stets war er — Klavierlehrer. Den ganzen Tag. Spät nachts erst zog er zugleich mit dem Rock den Klavierlehrer aus, wurde ein simpler Sterblicher und hieß Nepomuk Vogel.

Nein, kein simpler Sterblicher! Das war er nicht. Nepomuk Vogel war ein Genie. Nicht eines jener Genies, die dem ehrfürchtigen Spielführer im Kaffeehaus die verkannte Größe zur Schau stellen. Das nicht. Für diese Leute hatte er nur ein Lächeln. Ein süßes, tiefes Lächeln, das unendlich gültig war und unendlich groß in seiner Güte. Nein, all das nicht. Nepomuk Vogel war ein feiner, vornehmer Mensch, ein Mensch, den das Leben zerzaust und zerjert hatte, bedrückt und geschlagen, der von Kindheit an in seinen Niederungen gewandert und sich doch das Köstlichste — seine Seele — bewahrt hat mit all ihren Träumen.

Das Köstlichste, habe ich gesagt — die Seele. Es gibt Menschen, deren Seele nicht das Köstlichste ist. Die seine aber war das Köstlichste und ließ uns alles andere vergessen: die schreckliche Mähne, das mürrische Zimmer, ja sogar den Gehrock Methusalem. Ich entsinne mich eines Abends, da er ihn auszog und sich an den Flügel setzte, still, bleich, mit bebenden Händen. Er küßte einige Male, er schweig — er spielte. Er spielte, und es war, als erkünde die Welt vor uns, die ganze Welt mit allen Freuden und Leiden. Mit allen Leiden. Wir sahen den Menschen kämpfen und ringen. Wir sahen ihn fallen. Das Leben lachte. Wir sahen Tausende fallen, Hunderttausende, Millionen. Ein Schlachtfeld die ganze Welt. Dunkel und Grauen umher. hahaha! Das Leben lachte. Und wir hörten den Sturm, wir sahen ein Morgenrot.

Da brach er ab.

„Ich kann nicht mehr!“

„Ein Gott!“ sagte die kleine Mia, die mit uns war.

„Ja, das bist du! Ein Gott bist du! Siehst du, jetzt bist du so viel schöner, viel größer —“

Er lächelte sanft.

Er hatte sich ja nur freigespielt.

Am nächsten Tage zog der Gott den Gehrock an und war wieder Klavierlehrer. Er hatte viele Stunden. Er lief treppauf, treppab, in die guten und „besseren“ Häuser, quälte sich mit den Schülern, arbeitete wie ein Pferd und war erst spät abends wieder Nepomuk Vogel.

„Am Gelde liegt mir nichts“, sagte er oft. „Aber, Gott, man muß doch leben.“

Und als sei er von diesem „Muß“ doch nicht so ganz überzeugt, stets hinterher die Frage:

„Nicht, das muß man doch —?“

So war Nepomuk Vogel. Nicht der Mann im Gehrock, nicht der Klavierlehrer, der „leben mußte“, nein, der große, feine Mensch, der Dichter, das Genie. In seinen stillen Stunden, zumeist des Nachts, da lebte und webte es, alles nahm Gestalt an, alles war Ton, alles Harmonien. Die Lampe schwelte. Er schrieb. Der Tag begann. Er schrieb. Der Tag war da: — er lächelte; er zog den Gehrock an.

„Man muß doch leben!“

Nicht einen Vorwurf, nicht eine Klage. Vielleicht ging seine Arbeit zum Teufel, vielleicht würde er nie mehr das Wort, den Schlüssel finden, nie mehr finden können, — er lächelte nur.

Er lächelte auch, fragte man ihn.

„Nun wird es bald“, sagte er sanft. „Die Oper — fast fertig. Nun wird es ganz gewiß recht bald.“

Und wie zur Selbstbefriedigung:

„Ganz gewiß recht bald.“

Aber das Geld ließ warten. Die Jahre gingen. Sie brachten ihm Furchen um Furchen, Schnee ins Haar. Sie kamen mit Rot und Enttäuschung, mit Gram und Bitterkeit: — die Oper abgelehnt. Seine kühnsten Gedanken, sein Werk, sein Traum, der Traum seines Lebens — abgelehnt.

Er aber, der sich seine Seele bewahrt hatte, das Köstlichste von allem, er lächelte nur. Das große Lächeln. Er merkte es wohl nicht, wie sein Haar ergrauete, seine Brust einfiel und es ausfloß auf den Wangen. Er hörte wohl nicht den Atem, der pfeifend ging, das Husteln, das ihn quälte.

„Nun wird es aber gewiß bald“, sagte er. Ruhig und sanft. Und lächelte.

Und ging zur Stunde. In die „besseren Häuser“, die man im Gehrock betreten muß, die ihm nun ein paar Groschen keine Kraft abfragen.

Wir suchten etwas für ihn zu tun, um ihn zu retten.

zu halten. Wir sprachen hier und da. Nichts. — Unsere Kräfte waren schwach.

Als ich ihn das letzte Mal sah, war er heißer. Er fieberte, er glühte. Er hielt sich kaum. Aber er lächelte.

„Nun wird es gewiß recht bald.“

Und plötzlich kam das Glück: Wir hatten die Oper angebracht. Wir selbst fieberten. . . .

„Nepomuk“, schrieben wir, „eile, komme! Komme sofort!“

Wir warteten.

Er kam nicht.

Der Tag ging zu Ende. — — —

Die kleine Mia weint. . . .

Vor mir liegt ein Brief, ein Brief, den ich selbst geschrieben, ein Brief voll Freude und Glück, mit dem Handschrift:

Adressat verstorben.

Abschied.

Kaffee und einmal noch in das Haus, in das kleine, in die liebe Stube mit dem traulichen Schmelz der Lampe schauen:

Morgen vielleicht sind wir schon kalt wie die Steine für unsere Kinder und Frauen.

Kaffee und einmal noch in die Hallen des Fleißes unserer Hände, in die Schönheit des Kreißes der Arbeit spähen:

Morgen vielleicht schon sind wir, Freunde, wer weiß es, ein totes, erloschenes Geschehen.

Kaffee und einmal noch der heiligen Erde, dieser Fülle der Freude und harten Beschwerde, die Blide schenken:

Morgen vielleicht nur noch die blutigen Pferde an die Seider der Heimat denken.

Alfons Schödl.

Verhaeren.

Am 21. Mai 1855 ist der belgische Dichter Emil Verhaeren geboren. Was Dehmel am Beginn seiner Dichteraufbahn für Deutschland, Walt Whitman für die Vereinigten Staaten waren, ist Verhaeren für Belgien: Der Dichter, der das Epos der Nation gesungen hat, der auf dem Wege war, das Epos der sozialistischen Massen zu singen. Der Krieg hat ihm leider dazu den Weg verbaut.

Im Anfang seiner dichterischen Laufbahn stand Verhaeren mit beiden Füßen in der Vergangenheit des katholischen Belgiens. Aber bald hörte er auf, der Vergangenheit nachzutrauern. Mit Konstantin Reunier, der in Stein das Leben der Arbeiter und die Arbeit dichterisch verherrlichte, öffneten sich auch Verhaerens Augen der Gegenwart und seiner gewaltigsten Erscheinungen: dem entrechteten und enteigneten Proletariat, das alle Werte schafft, das in seiner Not und seinem Elend nicht verzinkt und der Bannträger ist einer neuen wirklichen Kultur und Zivilisation: Des Sozialismus. Sein dichterischer Geist umfaßte das Leben der Arbeiter, wie es ist, und stellte es dar mit einer glänzenden und erhabenen Rhetorik. Wenn er die Tiefen des proletarischen Lebens aufwühlte, so geschah es, um zu erschüttern. Und es gelang ihm. Man höre:

„Längs eines Kanals, der mit Schwefel geschwängert,
Wie ein Nebelstreif sich in die Ferne verlängert,
Starr gegeneinander mit stumpfen Blicken,
Die aus zerbrochenen Fenstern gähnen,
Stöhnen und dröhnen
Durch der Vorstadt schwerfällige Masse,
Durch das zerlumpte Elend der Gasse
Furchtbar die Werke und schwarzen Fabriken,
Granite Türme, Rechtecke aus Stein
Wandern die Mauern rastlos nach vorne,
Schwarz und verärgert ins Ferne hinein,
Hoch auf den Dächern
Mit den Spitzen, die den Nebel durchlöchern,
Qualmen die Schornsteine,
Speien die Kamine,
Und unter ihnen
In den Baracken
Stehn Menschen, halbnackt, mit offener Brust,
Die feurige Blitze haben und paden.
Mit offenen Türen laden die Schenken:
Grünspanige Bier, Weißing und Jinx,
Blinzelnde Flaschen, belagerte Bänke
Und vorne die fahlen
Geräte mit Alkohol drin,
Die ihren Glanz auf das Pflaster strahlen.
Die Kannen steigen in Pyramiden
Verloren auf dem Scheukliff empor,
Trunkene Männer stehen mit müden
Augen wüt und wortlos davor,
Und jeder trinkt gierig sein großes Glas
Goldenes Ale oder Whisky, gelb wie Topas . . .“

Diese Schilderung paßt und erschüttert. Aber die Erschütterung soll sich nicht zur Verzweiflung auswachen. Verhaeren will das Erlernen werden, will die Massen sammeln und Sinn und Begeisterung für von den gesammelten Massen erkämpfte bessere Zukunft erwecken:

„In diesen Städten von schwarzem Bajast,
Wo zauberische Feuer dem Dunkel entlocken,
In diesen Städten, wo mit Donnern und Drohen,
Mit Schrei und mit Tränen aus tauzend Stimmen
Die Menge sich ballt,
In diesen Städten, die plötzlich sich krümmen,
Wenn die Angst und der Aufstand sie rot überwältigt,
Hüß! ich mein Herz vertrauensvollig,
Hüß! wie sich wandelt und weitet und fällt
Und in jäher Ekstase fast aberwitzig,
Wie eine Welle im Strome sich verliert,
Eine Schwinge im Aether unspürbar wird,
So verliere auch du,
O mein Herz, dich in diesen unzählbaren Mengen,
Die die Städte mit Schrei und Jubel durchdrängen.“

Bereine, unfaßliche
Liebend in dir die zerstückelte Waage
Und nimm immer so sehr
Teil an diesem Verändern und Wandeln
Der Menschen und Dinge,
Bis dich dann plötzlich das ließe Gebot,
Nach dem sie alle ahnungslos handeln;
Näh wie ein blendender Blitz durchleuchtet!
Daß Einklang waltete zwischen deiner Kraft
Und den Geschehen.
Die unbewußt dir die Menge schaffte. . . .“

Dieses Verhaeren, der dem tiefen, leider noch so unbewußten Sehnen der Massen zum gemeinsamen Ringen um das Glück eines kollektiven Zusammenarbeitens und Zusammenlebens das gewaltige Wort verlieh, soll in Arbeiterkreisen immer gedacht sein. Möge dieser Verhaeren, dem der Nationalismus die Seiten seiner sozialistischen Liebe verblümmte, nicht dem Schicksal zu vieler verfallen, die der Krieg getötet hat, trotzdem sie weiter leben. Denn es bleibt wahr für den Dichter wie den Künstler überhaupt, im Sozialismus ist wahres Leben für sie und die Kraft zu echtem künstlerischem Schaffen.

Die Lebenswinde.

Der Gaul, der ein hochbeiniges Mädelchen müde und langsam schleppte, sah aus, als ob man ihn einst beim Uebergang zum Autobetrieb in einen Winkel gestellt und dort vergessen hätte, bis man, im Kriegsmangel an Autos, ihn nicht dem alten Wagen wieder entdeckt und hervorgeholt. Sein Fell war krüppel und glanzlos, seine Augen suchten traurig umher. Nur das Gerippe war noch ausgezeichnet erhalten, das konnte man allzu deutlich sehen. Aber die Beine schienen sich bei jedem Schritt tastend zu überlegen, ob die Pfastersteine nicht eigentlich ein gefährlich tiefes Wasser seien, vor dem man sich hüten müsse.

Es traf sich gut, daß die gestaffelte Straße aufhörte und in eine asphaltierte einmündete, deren glatte Fläche durch den kalt rieselnden Regen schlüpfrig geworden war. Daß in eine solche Geschichte, dachte der Gaul, Ruhe zu bekommen; niemand wird unter so gläublichen und offenkundigen Umständen eine Arglist dahinter vermuten. Und der alte Gaul legte sich hüftweil — nachdem er ein wenig mit den Hufen vorwärts geschritten, um den Anlauf zu wahren — auf den Boden nieder, fest entschlossen, durch keine Macht der Erde sich zum Aufstehen zwingen zu lassen. Er lag wie tot, nur das schwere angilli e Atmen und die traurigen schwarzen Augen verrieten, daß noch Leben in ihm war. Ein paar Peitschenhiebe sausten herab, das Tier zuckte zusammen, wieherte leise, daß es fast wie ein Geißelklang, regte sich aber sonst nicht. Es hatte bald ein großes Publikum um sich versammelt. Die meisten tauchten ihre Meinungen über die Ursachen des Falles aus und über den Schaden, den der Gaul sich getan haben mochte. Einige versuchten aber zu helfen, sie riefen wärterlich und eifrig das Pferd an den Hüften, brachten auch den Kopf ein wenig empor, der jedoch sofort wieder auf die Straße zurückfiel, wenn sie losließen.

Nun rief der Fuhrmann, ein ruhiger, erfahrener, grauhaariger Mann, herunter, schürte das Tier aus und legte ihm eine Decke unter die Hüfte, daß es nicht hinglittete beim Aufstehen. Er sprach dem Pferde freundlich aufmunternd zu, freieste es, und zog mit Macht. Nach einigen vergeblichen Versuchen, den schweren Körper auf die Beine zu bringen, gab er die Arbeit auf, bei des dar Pferd selbst seinerseits jede Mitwirkung verweigerte.

Das Publikum war sich jetzt einig, daß der Gaul am Kreieren sei.

In diesem Augenblick schritt ein Schuhmann gebietend durch die Reihen. Die Welt begehrt und braucht Latex, worunter man zumeist Häute versteht, und auch ein gestütztes Pferd ist ein Teil dieser Welt und muß dementsprechend behandelt werden. Also packte er das Tier mit gewaltigen Händen an, hob es auch richtig ein Stück empor. Der Gaul war aber nicht gesonnen, sich durch die bewaffnete Macht von seinem zwar seuchten und harten, aber immerhin wägerechten Lager drängen zu lassen, und mit dem Aufwand letzter Kraft rief er die Hufe so heftig gegen den Schuhmann, daß er taumelte, berußlos niederbrach und in dem letzten Auto, das einjam auf dem neuen Rathausplatz harrte, in die Klinik verbracht werden mußte. Darauf wick das Publikum ein wenig in respektvolle Entfernung zurück. Der Fußsteher aber hat einen Kollegen, nach der Feuerwehre zu telephonieren. Denn nun war das Tier zweifellos ein gemeingefährliches Verkehrshindernis.

Nach einer Weile kam ein blühantes Paskauto der Feuerwehre. Sechs beherzte, behelmte Männer stiegen herunter und schleppten an den Enden der Latex merkwürdigen Geruch, das aus drei in spitzem Winkel zulaufenden Stahlrohren bestand. Sie stellten es über dem reglos liegenden Pferde auf. Im Winkel oben befand sich eine Winde. Die Männer nahmen einen breiten und festen Gurt, schoben ihn unter den Leib des Tieres, hüllten es ringsum ein und schürten den Panzer fest zu. In ihm aber befand sich eine Dose, in die ein Haken griff. Es war die Straßenimprovisation eines Hebelwerks. Hierauf zogen drei Männer an dem über die Rolle laufenden Seil — ächzend, sich gegenseitig ermunternd, nicht ohne Atempausen und Gedankenaustausch, langsam, sicher, unwiderstehlich.

Die Augen des überlasteten Pferdes gingen von angstlicher Trauer in starres Entsetzen über. Das war gänzlich unerwartet. Was für Teufel diese Menschen sind, was sie sich für Maschinen ausdenken, die über alle Pferdekräfte und Pferdebelien gehen, und selbst die passivste Resistenz eines verbitterten ruhbedürftigen und entschlossen ruhbedürftigen Rosses brechen! Es half nichts mehr. Das arme Tier wurde höher und höher gehoben, als sollte es in den Himmel schweben. Leib und Seele gemeinsam. Schon baumelte es senkrecht zum Boden, so hoch, daß seine Hufe die Straße hätten berühren können, es brauchte nur die Beine zu strammern. Aber da erlöste sich die Antelleganz eines abgerackerten Tieres härter als der höllische Nachschweiß der Menschen. Die Hufe fanden nicht auf dem Asphalt, sie hingen nur schlaff pendelnd, und sobald das Seil versuchsweise gelockert wurde, sanken die Beine alsbald wieder in sich zusammen. Niemand soll den Gaul zwingen, so dachte er, zu stehen und weiter die schwere Last über die schlüpfrige Straße zu ziehen!

Die sechs Feuerwehrlente kamen endlich nach gründlicher Beratung zu dem übereinstimmenden Beschluß, daß dem Tiere nicht mehr zu helfen sei und dem Fuhrmann auch nicht. Mit vieler Mühe wurde hiernach der Pferdekörper in das Auto neben dem Röhren Geruch verladen. In den Augen des Gauls leuchtete es wie heimlicher Triumph; es hatte seinen Willen durchgesetzt, dafür wurde es jetzt selber bequem geführt. Es verstand offenbar die Sprache des Menschen nicht, der unter dem Gelächter der Menge rief: Morgen gibt es billiges Fleisch! Ein anderer aber bemerkte, halb mitleidig, halb geschäftig, jedenfalls den ganzen Vorgang endgültig und bestimmt abschließend: Die Sache ist, daß das Tier kein Fleisch in den Därmen hat!

Das Feuerwehrauto klingelte davon. Das Publikum zerließ sich. Mir aber folgten die Augen des Pferdes den ganzen Tag, die kranken Augen, die sich über die lässigen Bahnen der Menschen entsetzten, über die Maschinen, die leben will.

